

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk. ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

für
**Kemberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfertige
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.
Eingelste Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 23.

Kemberg, Sonnabend den 21. Februar.

1903.

Schöffengericht in Kemberg.

Sitzung vom 19. Februar 1903.
Vorsteher: Herr Amtsrichter Wegandt;
Schöffen: die Herren Schornfeinigermeister
Müller sen. von hier und Gutsbesitzer Weis-
gärtel von Trebitz; Amtsamwalt: Herr Bürger-
meister Schumann von hier; Gerichtsschreiber:
Herr Sekretär Selaf.

1. Drei alte Schächer, der Arbeiter August
Kestz aus Lenter in Holland, der Schneider-
gehilfe Moritz Gumeri aus Leipzig und der
Schreiber Georg Schönbrunn aus Liegnitz,
wurden, weil sie gebettelt hatten, jeder zu drei
Wochen und, weil sie bereits wegen Bettels
wiederholt vorbestraft waren, zur Lebenszwei-
gung an die Landespolizei verurteilt. Sie werden
nun — das Gesetz verlangt es — ins und die
Richter müssen ja verurteilen — ins Arbeits-
haus wandern, wo ihnen die Kraft zum Ar-
beiten bei elendem Futter durch schwere Arbeit
aus den Knochen gelogen und so das letzte
Fünfteln Arbeitskraft voraussichtlich gänzlich
ausgetrieben werden wird. Sie werden sich
dann wohl aus Furcht vor dem Arbeitshaus
des Bettels enthalten; sie werden dann flehen.
2. Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Kutz
aus Alstedt erhielt eine Woche Gefängnis,
weil er auf Wohnung und im angeleglichen
Auftrag seines Arbeitgebers Schme Gommis
in einem hiesigen Fleischladen Speck entnahm.
Da er aber keinen Auftrag dazu hatte, die
Geschichte wiederum auf Schwindel beruhte, so
wurde ihm mit der obigen Strafe Satz und
Festsetz auf den erwiderten Speck aufgetrieben.

3. Gegen den Schächer Gustaf Göberl und
den Stallführer Karl Gösterl, die beide
wegen Entwendung eines ihrer Arbeitgeber
Herrn Gutsbesitzer Böker in Göbzig gegenwärtig
schuldig sind, wurde, weil der letztere durch
letzteren keinen Strafantrag gestellt hatte, das
Verfahren eingestellt.

4. Der Steinflügeler Knobe aus Wittenberg,
wegen Hausfriedensbruchs und Weite-
zung angeklagt, beantragte, zu seiner Entlassung
noch einen Zeugen zu vernehmen; die Ver-
handlung wurde daher vertagt.

lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 20. Februar.

Gestern Donnerstag verunglückte die
Chefin des Dadderecks Barth spärlich. Sie
war mit ihrem Mann im königlichen Busch
und hatte das Unglück, an einem Vieh zu
stolpern und zu erliegen. Sie wurde bis
zur Schmelzstation transportiert, deren Beför-
ger sie dann nach hier fuhr.

Die neue Rechtschreibung sollen nach
einer landrätlichen Bekanntmachung nun auch
die Gemeinde- und die Amtsvorsteher anwenden.
Ein hübsches viel verlangt! Wie fürchten, daß
dem Herrn Landrat die Orthographie mancher
„seiner“ Gemeindevorsteher oft recht „neuartig“
vorkommen wird.

Mancher Streit zwischen Schule und
Haus, mancher Konflikt zwischen Eltern und
Lehrer wäre zu vermeiden, wenn Vater oder
Mutter zur rechten Zeit den Mund gegenüber
dem Lehrer anstehen würden. Ein Kind hat
ein Geschwür am Arm, das ihm Schmerzen
verursacht und dadurch auch seine Aufmerk-
samkeit am Unterricht mindert. Um es ein
wenig zur Aufmerksamkeit anzupornen, giebt
ihm der Lehrer, der die Ursache seiner Un-
aufmerksamkeit nicht kennt, einen leichten Schlag
oder stoßt es an den Arm. Es ist nur eine
leichte Verletzung; sie ist aber in diesem Falle
verhängnisvoll. Das Geschwür geht auf, es
steht Blut — man kann sich die Folgen
denken! An der Sache ist der Lehrer un-
schuldig, und dennoch ergeht sich der ganze
Zorn der Eltern über ihn, während sie doch
die allein Schuldigen sind. Genier kann der
Fall werden, wenn es sich um struppelohrige
Kinder handelt. Wie viele Kinder leiden in
unserer Zeit an Wunderrungen an der Nase
oder im hinteren Teile des Halses! Sie hören
nicht schlecht, kommen dadurch in den
Verdacht der Unaufmerksamkeit und ziehen
leicht Strafe zu. Und das ohne ihre Schuld.

Aber der Lehrer kann auch nichts dafür, wenn
er sie straft. Es giebt heftige Auseinander-
setzungen zwischen ihm und den Eltern, viel-
leicht in dem Schulhaus, und die Folge ist
oft eine Verleumdung gegen die Eltern.
Das alles konnte vermieden werden, wenn die
Eltern solcher Kinder den Lehrer respektvoll
und vertrauensvoll aufklären und ihm die
Gebrüder ihres Kindes mitteilen würden. Den
Eltern ist das leicht, hier vorzugeben; der
Lehrer hat es in größeren Klassen oft schwer.

Ulfhausen. Gestern Donnerstag nachmittag
um 2 Uhr brannte das Kaufmann Müller'sche
Anwesen, Wohnhaus, Stallungen und Nieder-
lage der Waaren nieder. Die Ulfhäuser und
Krausener Straße waren anwesend. Vieh und
Wohlfahrer konnten gerettet werden. Ueber die
Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Wittenberg. In dem Dampfsgewerk von
Jurisch in Wittenberg als Helfer beschäftigt
gewesene Arbeiter Drivig von hier verunglückte
am Donnerstag nachmittag dadurch, daß ihm
beim Öffnen der Feuerungs Thür an der Lokomo-
bile eine Stiefelkante entgegenstach und ihm
so erheblich an Kopf, Armen und Händen
verwundete, daß seine Aufnahme in das lädliche
Krankenhaus in Wittenberg erfolgen mußte.
Zum Glück ist das Augenlicht nicht gefährdet.

Wittenberg. Seine Alte „verleßt“ hat vor
einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhof der
Monieur Betty, welcher sich mit seiner Frau
auf der Reis von Löwenberg nach Magdeburg
befand. Angetrieben um ein Glas Wasser zu
trinken, stieg er aus und verbrachte, so daß
seine Frau, die inzwischen nach Dortmund
weiter gefahren ist, sich wegen seines Aus-
bleibens in großer Verlegenheit befindet.

Wittenberg. Vor einigen Tagen wurde
ein Schulmeister aus einem Restaurant, wo
er aus Ansehen eines Bergamens mitbedient,
ein fast ganz neuer Winteroberzieher entwendet.
Am nächsten Tage wurde der Diebstahl gegen
einen hiesigen Kaufmannshändler zum Kauf angeboten,
dieser lehnte den Kauf ab, da der Mann keine
Legitimationspapiere aufweisen konnte. Am
anderen Morgen wurde das Kleidungsstück
von dem Diebstahl auf einer Heide liegend auf-
gefunden und konnte seinem rechtmäßigen Be-
sitzer wieder zugestellt werden. Es ist begrün-
det anzunehmen, daß der Diebstahl
mörder ermittelt werden wird.

Selbda, 17. Februar. Ein Detachement des
72. Infanterie-Regiments wurde vergangene
Woche hier feierlich empfangen und durch den stell-
vertretenden Polizeipräsidenten über Jahn nach Dargun
transportiert.

Herzberg, 18. Febr. Angefassen auf der
Straße von Herzberg nach Dubro wurde am
Montag eine 60jährige Frau aus Dubro.
Der Thäter, ein angeblich auf der Gypserei zu
Arnsfeldt beschäftigte gewesener Mann, forderte
sie das Geld mit der Drohung ab: „Ich bin der
Häupterhauptmann, wir sind 6 Mann“. Dann
forderte er die Frau auf, mitzukommen, sie
könne viel Geld verdienen. Drei Leute aus
Dubro hatten den Vorfall bemerkt und, als
sich der freche Burde mit dem Wesler drohend
zur Flucht wendete, nahmen sie seine Verfol-
gung auf und es gelang ihnen, ihn festzu-
nehmen. Er wurde zum Gemeindevorsteher
nach Dubro und von dort nach Herzberg in
Untersuchungshaft gebracht. — Der Verheir-
tete hatte am vergangenen Sonntag in hiesiger
Stadt bei Geschäftleuten verlor, Waren auf
Kredit zu entnehmen, allerdings ohne Erfolg.
In Herzberg ist der erwähnte Mann schon
mehrfach beobachtet worden.

Gölsda, 18. Febr. Unglücklicher Sturz.
In St. Gertrud'sche führte ein 19jähriger Her-
wetter von einer Leiter herab und blieb am
Haken einer in der Wand befestigten Kette
hängen. Dem Unglücklichen wurde der Unter-
leib aufgeschnitten, Tobsch die Gebärmere blutgeleert
waren.

Kallnerode, 18. Febr. [Verhaftung.] Der
wegen Mordverleumdung an seinem jüngeren
Bruder Theodor von hier mit einer größeren
Geldsumme schuldig gewordene Gomm Grotten-
stein hat sich nicht lange der unabweisenden

Freiheit erheben können. Nachdem seine Flucht
nach Berlin der dortigen Polizei signalisiert
war, gelang es auch bald, den Beschäftigten
zu verhaften. Er ist inzwischen in das Land-
gerichtsgefängnis nach Nordhausen übergeführt.
Er wird sich nun wegen Mordverleumdung zu ver-
antworten haben. Der durch Schwefelröhren
in Rücken schwerverletzte Bruder dürfte doch
noch mit dem Leben davonkommen.

Zeitz, 15. Febr. Dem Möbder des vor-
jährigen in seinem Kontor hier erfolgten vor-
geschickenen Bankiers Schneiders soll man auf
der Spur sein. Es wäre jedenfalls erfreulich,
wenn die graufame That ihre Sühne finden
müßte.

Greiz, 18. Febr. Der 76 Jahre alte
Weber Hertel aus Wildenfels ist erkrankt auf-
gefunden worden; esfi wurde Selbstmord ver-
mutet, jetzt glaubt man aber, daß ein Mord
vorliegt.

Attenuberg, 15. Febr. Der Fleischereifer
Wähler in Korbuzen, der ein an Milzbrand
erkranktes Kind geschlachtet hatte, ist nach
einigen Tagen dieser schrecklichen Krankheit er-
legen. Ein Teil des Fleisches von der kranken
Kuh war nach Ronneberg verkauft worden.
Der Polizei aber gelang es, die aus dem
Fleische bereicherte Cerevalium aufzufinden und zu
beschlagnahmen.

Nordhausen, 16. Febr. Der raffinierte
Gaunerfreier, der vor mehreren Tagen von
einem angeblichen Lehrer Müller aus Weide-
rode in zwei hiesigen Buchhandlungen ausge-
führt resp. verjagt wurde, ist auch in anderen
Städten verhaftet worden. Im Buchhändler-
Verzeichnis wird aus Göttingen gemeldet, daß
der Schwindler, der als kleiner, schmätzigler
Mann geschildert wird, in ganz vertrieben
Weise wie hier zu Werke gegangen ist, indem
er sich wiederum als Lehrer Müller aus, aus
einem Buchhändler durch die Wittnabme
eines Exemplars der Platenische Naturbel-
methode, das er sich „zur Ansicht“ erbeten,
um 22 Mark geschädigt hat. Auch hat der
Schwindler in Göttingen Stiefel und andere
Gegenstände auf Kredit genommen und ist
dann puntlos verblieben. Weitere Wandler des
geriebene Betrags werden aus Göttingen
und Hannover gemeldet. Auch in Halle ist
der Schwindler aufgetaucht, hat hier jedoch
keinen Erfolg gehabt. Inzwischen ist er in
Magdeburg auf Requisition von Berlin aus
verhaftet worden. Es ist ein Lehrer a. D.
Kamprecht, war früher in Halle bei a. H. an-
gestellt, doch wurde er wegen gleichen Schwin-
delacten entlassen. Hierauf wandte er sich nach
Darmstadt, wo er eine Privatlehrer-Stelle erhielt,
die er jedoch bald aufgeben mußte, nachdem
er verschiedene Buchhandlungen gerettet hatte.
Seitdem ist er in Lande untergekommen, wobei
er sich abwechselnd als Rektor und Lehrer aus-
gab und sich für seine Schüler Bücher-
bestellungen machte, um die Vermittlungsge-
bühren einzufahren. Diese Bestellungen er-
wiesen sich später als falsch. In Magdeburg,
wo der Schwindler nunmehr von seinem Ge-
schick ereilt wurde, versuchte er unter falschen
Vorstellungen Geld zu erlangen. Der Ver-
heiratete wird nach seiner Aburteilung dem Mo-
biter Untersuchungsgefängnis zugeführt werden.

Salzwungen, 17. Febr. Um Verzele
sind dieses Jahr für den Genter Tabak 16
bis 22 Mk. im Vorjahre 20 bis 24 Mk. ge-
liefert worden. Die Thüringerwalde sind die
Hochstammten wieder in Gebrauch genommen
worden.

Wauten. Ein eigenartiger Spielprozeß
wurde unlängst hier verhandelt. Die beiden
Angeklagten, ein Kaufmann und ein Agent,
hatten bei dem mit hohen Einsätzen gespielten
„Pinnakel“ sich mit Kniffen und Nebenarten
(Nimm — Not, elend — Kreuz, Idenstich —
Grün und ganz dumm — Schellen) über ihre
Partien verhandelt und mehrere tausend Mk.
verloren, hatte allein 1.200 Mk. verloren.
Beide Ganner erhielten je einen Monat Ge-
fängnis.

Berlin, 18. Febr. Im hiesigen Bassage
Theater verunglückte gestern abend während
der Vorstellung drei Musikhaber. Der eine
von ihnen war sofort tot, die beiden anderen
wurden schwer verletzt.

Im letzten Jahre in Berlin geleistet. Eine be-
zeichnende Tatsache.

Weiters.
Vor einigen Tagen wurden einem Besitzer in
Mannin (Westph.) mehrere Schweine gestohlen.
In der Nacht kloppte es bei dem Besitzer
plötzlich ans Fenster. Ein Fleischer war
gestanden, da ihm zwei Schweine vom Wagen
gestohlen waren. Nachdem der Besitzer beim
Aufstehen der Vorsetzener Hilfe geleistet und
ein Trümpel erhalten hatte, fuhr der Fleischer
davon. Sehr erkant war am anderen Morgen
der Besitzer, als er seinen Schweinestall leer
fand. Es wurde ihm klar, daß er dem Diebe
seine eigenen Schweine auf den Wagen ge-
laden hatte.

Die neue Rechtschreibung

wurde am 1. Januar nicht nur amtlich bei allen Be-
hörden und Schulen, sondern auch in öffentlichen,
Lehrbüchern und Privatverleihen eingeführt.
Es ist ein vorzügliches Hilfsmittel, sich über die neue
deutsche Schreibweise eingehend zu informieren, zugleich
als Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörter-
buch, dient dies von den meisten Unterrichts- und
anderen Behörden Deutschlands, in anderer Post- und
Eisenbahn-Direktionen, empfohlenen Wert.
Ausführliches grammatisch-orthographisches
Nachschlagewerk der deutschen Sprache
mit dem Einschluß der gebräuchlichsten Fremdwörter
und Angabe der schwächeren Silbentrennungen sowie
einem besonderen Verzeichnis geschichtlicher und geogra-
phischer Eigennamen (mit Aussprüche), nachher neuzeitl.
für Deutschland, Österreich und die Schweiz geltenden
Orthographie. Von Dr. A. Vogel, 11—32 Zau-
fen. 24 Seiten kl. Ver. Format. Preis eleg. geb.
2 Bl. 80 Pf. Langenlocher'sche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenlocher), Berlin SW. 11.
Das im Verhältnis zu den billigen Preisen
sehr glänzend ausgestattete Buch ist durch jede Buch-
handlung zu beziehen.

Truggold.

34) Roman von Anna Schiffer-Ringer.
(Fortsetzung.)

Der Doktor war erst kurz zuvor von Klarins
genommen und noch beschränkte ihn das nieder-
drückende Bewußtsein, in Zukunft seinen Namen,
seine Ehre gänzlich von der Name eines
Menschen abhängig zu wissen, dessen leichte
Grundzüge zu den schlimmsten Verführungen
Anlaß geben.

Als er nun Käthes süße Verwirrung be-
merkte, die nur eine einzige Deutung zuließ,
und die die Situation flackernde Worte seiner
Schweizer dazu, überkam ihn wohl für den
Augenblick eine Selbstliebe, die ihn für alles
still getragene Leid entschuldigen konnte, aber
gleich darauf sagte doch wieder sein fester
Manneswille.

„Uff“, sagte er vorwurfsvoll. „Du hättest
mit Kräutlein Winkler diese Szene erparen
sollen. Du weizt, was auf mir lastet, und
daß ich unermüdet bleiben muß.“

Ein unterdrückter Aufseher entrang sich
Käthes bebenden Lippen. Die Worte war ein
eigenartiges Blasse geworden. Ihr großer, vor-
wurfsvoller Blick schielte Erwid in die Seele,
was auch an Beunruhigungen mit Mithes-
schnelle durch sein Hirn flutete, es konnte nicht
mehr die Leidenschaft erdrücken, die zärtliche,
so lange geknechtete Liebe.

Er warf sich nieder vor Käthe, lästete ihre
schönen, kräftigen Hände und preßte sie dann
gegen seine glühende, febernde Stirn.

Kamill Du würdest glauben daß ich anders,
als dem bittersten Zwang folgend, dich an-
gegeben habe, Geliebte? Hast du nicht nach
wie vor meine Liebe empfunden, trotzdem ich
äußerlich so unanständig kalt und fremd that?
Doch was fragst du dich, werden dich ich in
deinlich den Zweifel, die heere Enttäuschung
in deinem Blick! — Es sollte mir alles
gleich sein, deine Verachtung, den Wirtzuren,
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Bei wiederum nur schwacher Beteiligung des Hauses wird die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern, Titel Staatssekretär, fortgesetzt.

Hg. S t ö d e r (L. V.) berichtet sich gegen den Vorwurf, daß die Kurvenblätter mißbraucht würden und sogar in Kleinen mit Damenbesuchen sungen müßten. Das sei nur einmal vorgekommen. Dann verteidigt er sich gegen die Anweisung seiner Wahrheitsliebe und meint, der Hg. Vebel habe die Beschuldigung, einen Weineid geleistet zu haben, auf sich legen lassen, ohne zu flagen.

Hg. F e i h a u s (Sop.) wundert sich, daß Herr Stöcker, dem vom Gericht solche Aussagen nachgewiesen seien, es überhaupt noch wage, öffentlich aufzutreten. Der Mißbrauch der Kurvenblätter ist nicht zu betreten. Seine Partei habe für naive Religion mehr Verständnis als Herr Stöcker, aber kein Verständnis für Feigheit.

Hg. S t ö c k e r: Herrn Vebel ist von einem Flugblatt und von zwei angelegenen schweizerischen Wätern Weineid nachgelegt worden. (Auf links: Das Flugblatt ist ja von Ihrem Freunde Normann-Schumann.) Herr Schumann ist nicht mein Freund, aber so viel wert wie Herr Singer ist er immer noch. Ich habe also völlig Recht, wenn ich Sie auffordere, sich lieber um Weibels Weineid zu kümmern (Unruhe links). Rufe: Er sagt wieder Weibels Weineid! Staatspräsident Graf Stolberg schickt mit der Glocke allmählich Wölfe, statt von meiner Wahrheitsliebe zu reden!

Hg. L e n z m a n n (fr. Vp.): Ich will nur an den Prozeß Witte erinnern, um die Christen- und Wahrheitsliebe des Herrn Stöcker zu illustrieren. Ich habe auch andere Beweise dafür, wie Herr Stöcker andere Leute bekämpft, in einer Weise, die geeignet ist, einem das Christentum zu vererben. Aber ich behalte es mir für ein andermal vor, mit Herrn Stöcker ein Bündnis zu schließen. Redner kommt auf die Seemannsordnung zu rück, morast.

Staatssekretär Graf F o s a d o m s k y nodigend erklärt: Ich habe mich in Bezug auf die Gültigkeit der Seemannsordnung mit Absicht sehr vorsichtig ausgedrückt. Man muß unterscheiden zwischen Verträgen, die abgeschlossen sind o. d. Publikation oder nach Publikation der neuen Seemannsordnung im Reichsgesetzblatt. Davon bin ich jedenfalls überzeugt, daß Verträge, welche nach o. d. jener Publikation abgeschlossen sind, ungültig sind, falls sie Bestimmungen enthalten, die der Seemannsordnung widersprechen.

Hg. S i n g e r: Was Herr Stöcker über mich sagt, ist mir gleichgültig. Wenn derselbe spricht, habe ich immer nur das Gefühl der Rücksichtlichkeit oder des Mitleids (Unruhe rechts) oder, wenn Sie das lieber hören, des Rechts! Aber wenn Herr Stöcker Herrn Vebel des Weineids beschuldigt!

Vizepräsident W i n n i g: Herr Abgeordneter, bei dem Beschuldigung ist das nicht so aufgesetzt worden, sonst würde Herr Stöcker zur Ordnung gerufen worden. Der Präsident verliest i. d. M. die betreffenden Neußerungen Stöckers, namentlich auch diejenige am Schluß der ersten Rede und

den Präsidenten hatten, darin ist, daß Herr Stöcker nicht Vebel des Weineids beschuldigt, sondern nur betont habe, daß Schweizer Wäter diese Beschuldigung ausgesprochen hätten.

Hg. S i n g e r polemisiert dann noch weiter gegen Stöcker und schließt damit, für die Fernerheit solcher Subjekte, die Vebel des Weineids beschuldigen, habe er überhaupt keinen Grund. Stöcker habe noch zum mindesten offen erklären müssen, daß er Vebel des Weineids nicht für fähig halte.

Hg. S t ö c k e r: Ich will gern erklären, daß ich Herrn Vebel nicht des Weineids für fähig halte, wenn jene Herren erklären, daß sie auch mich nicht des Weineids für fähig halten. (Stürmisches Gelächter links.)

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Lenzmann und Stöcker erklärt um 5 Uhr

Vizepräsident W i n n i g die sozialpolitische Erörterung für beendet. Ueber die sechs Resolutionen soll erst in der dritten Lesung Bescheid gefaßt werden.

Nachdem immer bei dem Titel „Staatssekretär“ verbleibt

Hg. V e b e l sich wieder über das Erfordernis internationaler Vogelgesetze.

Hg. B a c h n i e plädiert für eine einheitliche Verkehrsordnung für Fahrräder und Automobile für das Reich.

Hg. S t o d m a n n befragt, daß auch die hausgeflüchteten Schweine von Zogelähmern der Reichsliste der und nach der Schädigung unterliegen, falls die Zogelöhner Teile des Schweins verkaufen.

Staatssekretär Graf F o s a d o m s k y hofft, es werde dem Reichstage in nächster Session eine Vogelgesetznovelle zugehen können. Grundlage für eine einheitliche Verkehrsordnung seien im Reichsamte des Innern ausgearbeitet und lägen jetzt dem zuständigen preussischen Minister vor.

Der Herr Reichstag, „gelegentlich“ Übervertone von Ausschlüssen nicht reichsrechtlich gültig sein wollen, wie er das im Mai 1900 ausgeführt habe, halte er auch jetzt noch fest. Aber zu entscheiden, wo in der „gelegentlich“ und wo ein „gemeinverständlich“ Verkauf vorliege, sei Sache der Gerichte. Hierbei sei die Entscheidung behaft, im Bezug auf Gerichtsverfahren noch weiter zu gehen, noch über die reichsgesetzlich vorgeschriebenen hinausgehen.

Abgeordnetenhaus.

Die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung, Ausgabeteil Ministergehalt, wird fortgesetzt.

Hg. F r a n d (fr. Vp.) richtet an den Minister die Frage, wie es mit der Reform des Vörlagegesetzes stehe. Der Vörlageauschuss habe sich bekanntlich für eine solche Reform ausgesprochen. Und nach einer früheren Erörterung des Ministers sei ja auch ein solcher Entwurf bereits fertig, so daß die Sache jetzt nur vom Bundesrat abhängig sei. Laßende sei, daß das betreffende Gesetz außerordentlich nachteilig gewirkt habe. Vor allem wegen der Nichtanerkennung von Säuldarlehnstituten und wegen der Mangelhaftigkeit der Zurückziehung behaltener Eichenheiten. Freu und Glauben im Verkehr ist zu erwarten, wenn die öffentliche Moral. Sehr schädlich habe ferner gewirkt das Verbot des Terminhandels in Getreide und bestimmten Papieren. Nur die auswärtigen Börsen haben davon den Vorteil geholt. Bei der Gelegenheit möchte er auch eine Abänderung der Stempelabgaben auf Vörlagegesetze anregen. Es sei nicht zu bezweifeln, daß dieselben, wenn sie angänzlich gesehrieben wären, demselben im vorigen Verbot, als der Zolltarif spielte, zur Verhandlung zu bringen.

Minister W ä l l e r: Was die Revision des Vörlagegesetzes anlangt, so ist ein Entwurf fertig, und wenn es angänzlich gesehrieben wäre, demselben im vorigen Verbot, als der Zolltarif spielte, zur Verhandlung zu bringen.

so wäre das Gesetz erträglich gewesen. Aber alle Verfassungen sind nicht darin einig gewesen, daß demals eine Erhöhung eines solchen Gesetzes nicht möglich war. Ebenso können wohl alle Verfassungen darin überein, daß auch im gegenwärtigen Augenblick eine Reform des Vörlagegesetzes nicht angänzlich ist. Es müssen ja ohnehin schon im Reichstage noch andere Gesetzesvorlagen unter den Tisch fallen. Ich für meine Person halte jedenfalls eine Revision der Vörlagegesetzgebung für durchaus notwendig. Wichtig ist aber, daß die Erwartungen, welche seinerzeit an die Erhöhung der Vörlagesteuer geknüpft worden sind, sich nicht erfüllt haben, und es läge deshalb jedenfalls im reichsrechtlichen Interesse, wenn von den zukünftigen Stellen im Reiche erwogen würde, ob nicht diese Stempelabgaben wieder herabzusetzen seien.

Hg. F e i e r (fr. Vp.): Ich bitte den Minister, den Entwurf der Vörlagesteuer, der er ausgearbeitet hat, zu veröffentlichen. Es ziemt sich, unsere Börse werde die erste der Welt werden. Das hätte auch eine Folge auf politischen Gebiet, denn eine mächtige Börse ist der beste Grundpfeiler der politischen Machtstellung eines Staates.

Hg. G a n z (freil.) betrifft die Ansicht, daß die sozialpolitische Gesetzgebung der Industrie außerordentliche Lasten aufgebürdet habe, und daß als Gegenleistung der nationalen Arbeit ein hoher Zollsatz gebührt werden müsse. Die Vörlagekreise wünschten den Terminhandel nur, um dem unerfahrenen Privatbankier in der Spekulation das Geld abzunehmen.

Hg. v. S c h n e r r (natl.) sagt eingehend dar, daß die bevorstehenden Wirkungen des Vörlagegesetzes dessen Reform dringend nötig machten, und zwar müsse man gleich ganze Arbeit machen.

Hg. A r e n d t (freil.): Daß das Vörlagegesetz in einigen Nebenpunkten der Verbesserung bedürftig sei, erkennen auch die Agrarier an. Er fordere den Minister auf, dafür zu sorgen, daß möglichst bald Handelsverträge abgeschlossen würden, die den deutschen Interessen wirklich entsprächen. Seine Freunde und die ganze Rechte seien jetzt die wärmsten Freunde von Handelsverträgen (Geisterkeit links), aber nicht solcher nach Caprivischem Muster.

Nach unbeschäftigter Debatte wird der Titel „Ministergehalt“ bewilligt.

Tagesgeschichte.

Ueber die kommende Militärvorlage hat der Kriegsminister v. Gosler in der Budgetkommission des Reichstages erklärt, daß der Rahmen der Vorlage noch nicht feststehe. Bei der Infanterie werde es sich jedoch nicht um neue Regimenter, sondern allenfalls um Ergänzung der seither nur zwei Bataillone starken Regimenter auf je drei Bataillone handeln, eine Vermehrung der Feldartillerie sei überhaupt nicht geplant. Hinsichtlich der Kavallerie seien alle umlaufenden Gerichte für abzuweisen. Von anderer Seite wird die Meldung noch dahin ergötzt, daß die Eskadrons der Meldebereiter oder berittenen Jäger zu Regimenten vereinigt werden sollen, wobei zugleich eine Vermehrung der Eskadrons stattfinden würde. Das sieht vorläufig noch verhältnismäßig harmlos aus. Aber man wird nicht annehmen können, daß der Kriegsminister schon jetzt vor den Wahlen seine familiären Karten aufdeckt. So dürfen sich denn auch bis zur ersten Session des neuen Reichstages die militärischen Forderungen, die jetzt im Reiche erscheinen, noch ganz beträchtlich ausweiten.

Der Budgetkommission des Reichstages ist das mutmaßliche Ergebnis des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1902 über-

mittelt worden. Darnach würde sich ein Gesamtbetrag von über 84 Millionen Mark ergeben. Defizitrische-Ungarn. Die Debatte über die Vorlage in zweiter Lesung haben am Dienstag im österreichischen Abgeordnetenhaus wieder begonnen. Die Abgeordneten Schüller (deutsche Fortschrittspartei), Gyari (deutsche Volkspartei) und Schützler (verfassungsreformer Großgrundbesitzer) befragten die Vorlage im Interesse der Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres und der Wehr- und Bündnisfähigkeit Österreichs und betonten: Wir alle wissen, daß der Fort des Friedens in Europa der Dreieid ist, dessen Grundpfeiler das deutsch-österreichische Bündnis ist, das uns allen am Herzen liegt. Dieses Bündnis verpflichtet uns, einen entprechenden Teil der Lasten auf uns zu nehmen, denn es muß ein starkes Österreich an der Seite des starken Deutschlands stehen. Wenn wir die Erhaltung des Friedens wollen, müssen wir die Mittel dazu bewilligen.

Türkei. Zur maßgebenden Bewegung wegen der Nachrichten von der friebereitigen Beziehungen der beteiligten Regierungen nach wie vor ab mit solchen über eine bevorstehende Instruktion. Unter den Konstantinopel lebenden macedonischen Bulgaren macht sich in den letzten Wochen eine außerordentlich starke Bewegung zur Zurückwanderung nach ihrer Heimat bemerkbar, die von der Polizei beobachtet und mit Vorbereitungen für im Frühjahr zu erwartende Aufstände in Verbindung gebracht wird. Die Zahl jener Bulgaren, von denen ein Teil nur einige Wochen in Konstantinopel zubringt, schwimmt zwischen zwölft- und fünfzehntausend Köpfen.

Der französische Völkstifter hat Anweisung erhalten nach Krafen die Vorlage zu unterbreiten, die der russische und der österreichisch-ungarische Völkstifter ergreifen wollen, um den Sultan zur Annahme und zur unangefochtenen Durchführung des Programms für die Reformen in Mesopotamien zu veranlassen.

Amerika. Präsident Castro will sich die Zahlungen an die Gläubiger Anzeulas leicht machen. Nach einer Depesche aus Caracas sollen alle venezolanischen Einzahlungen um 30 Prozent — ebensoviele, als den Wärdern versprochen worden ist — erhöht werden. Die Anzahlschuldung auf Karer wird um 2 Bolivares für den Sad und für Karao um 46 Bolivares erhöht. Wegen dieser den Handel unterbindenden Zollveränderungen werden wohl die Rechte, inklusive Amerika, Einspruch erheben, und die Venezolaner selber werden die Verneuerung der Einzahlungsartikeln sehr gern hincnehmen.

Am Mittwoch, 18. Febr., fanden die Parlamentswahlen statt, die einen sehr erregten Verlauf nahmen; mehrere Personen wurden getötet oder verundet.

Marokko. Der spanische Gesandte in Tanger, de Coloman, meldet, 70 Kilometer von Fez habe eine Schlacht stattgefunden, die, wie man glaube, für den Sultan günstig sei.

China. Nach einer Depesche aus Hongkong verlannt, daß der deutsche Konful von der sinesischen Regierung eine große Entschädigungssumme für Beschädigungen an dem Eigentum der unter deutschem Schutze stehenden und zum Christentum übergetretenen Chinesen verlangt, die anlässlich der Reformbewegung in Kanton verunstaltet wurden.

Schwartz. Kolonialminister Gamberlain, welcher am Dienstag in Ansbach, einem Vorort von Kapstadt, eingetroffen war, fuhr dann mit der Bahn weiter nach Kapstadt. Bei seiner Ankunft in der Stadt wurde er von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt, daß Du vor Abgabe der Schülfe zu zählen hast.

Während Colvert nach dem Fußgängerlande hinabschickende, ging Barnard den fünf Herren entgegen. Oberst Rogefeldt, mit welchem Barnard nur oberflächlich bekannt war, fragte den Sekundanten Colberts beiseite und sagte halblaut aber dringend: „Herr Barnard, wäre es nicht doch noch möglich, einen friedlichen Ausweg zu erzielen?“

Unbestreitbar, falls nicht Herr Gordon Graham seinen inruiden Brief zurückzugeben und Herrn Colvert um Entschuldigung bitten.“

„Dahon kann keine Rede sein.“

„So lassen Sie mich hören, wie Sie sich die Erzielung der „friedlichen Lösung“ vorgestellt haben, Herr Oberst.“

Herr Colvert muß dazu gebräut werden, einzusehen, daß er der Erste war, der seiner befehligen hat. Die Art und Weise, wie es an Herrn Graham schrieb —

„Herr Oberst, das heißt keeres Stroh brechen. Da weder Ihr Klient, noch auch der meine rezogieren wollen und werden, muß die Angelegenheit ihren Lauf nehmen und je eher der Zwist umfängt beginnt, um so besser.“

„Ich glaube es selbst“, nickte der Oberst, „ich muß mich noch bewerben, daß meinem Grund nicht mit einem einfachen Sichelstreich gebietet ist.“

Hsmodeus.

Nach dem Entschlusen von A. G e i s e l. (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Am, Du bist ein lebenswichtiger Weisgenosse, das muß ich sagen.“ Inruete Barnard verheißlich, „Du scheinst ganz zu verstehen, daß der Mann, den Du den „ordinären alten Weiz“ nennst, es ist, der Dir diese Weisheit ermöglicht, denn ich selbst wird er's doch sein, der den verdammten Weibel einflößt.“

„Das hoffe ich“, nickte Colvert, „ich habe noch immer Glück gehabt. Aber da sind wir ja schon an der Station — nimm die Weisheit, Bob, sieviel ich den klügler abertiere.“

11. Kapitel.

Frühe Morgenämmerung lag über der Weidenberge bei Babel, als ein zweifelhäutiger Wagen über die Sandstraße fuhr und an einer Stelle um ein Fußbreit um dieselbe mündete. Bald machte die beiden Herrn, welche dem Gefährt entzogen, gaben dem Klügler den Befehl, hier zu warten, und den Fußweg einzuhalten schritten sie langsam weiter.

„Es ist noch sehr früh, Bob“, bemerkte Colvert, „auf keine Uhr gehend; wir haben fast noch eine halbe Stunde Zeit vor uns.“

„Nun, die andere Partei scheint“ ebenfalls zu haben als wir“, veretzte Barnard,

gelpann in die Ferne blickend; „sieh den Wagen, der dort den Hügel hinauffährt, das sind je ohne Zweifel. Galt Du mir keine besonderen Aufträge mehr zu geben, Heinz, man kann nicht wissen, wie eine solche Saage ausseht.“

„Nein, leider weiß man das nicht vorher. Aber ich möchte absolut nichts, was ich Dir noch zu sagen hätte; falls es sich um mein Begräbnis handeln sollte, so verheiß ich's von selbst, daß daselbe auf die einfachste Weise stattfinden, das gebieten schon meine Familienverhältnisse. Uebrigens glaube ich, daß ich selbst, wenn ich ein Krösus wäre, in dieser Hinsicht kaum anderen disponieren würde, bei einer solchen Gelegenheit ist Vernunftsalbung überflüssig.“

„Du dardest dirhin weniger an Deinen Tod, als an Deine Vermögen und Freunde.“

„Von beiden Artikeln habe ich wenig aufzugeben.“ Inchte Colvert sorglos, „meine Vermögen fragen ohnehin nicht nach mir und zu hinterlassen habe ich absolut nichts, als mein Testamentvollstrecker wirst Du also nicht die geringste Mühe haben.“

„Aber jene Briebe, die Veranlassung zu dem bevorstehenden Duell, müßten doch im Fall Deines — Deines —“

„Nur herons damit, im Fall meines Todes wollten Du doch wohl sagen, Bob?“

„Ganz recht; müßten die Briebe in diesem Fall nicht Deiner Cousine übergeben werden?“

„Ich möchte nicht weshalb Orens habe ich absolut nicht die Absicht, mich totschlagen zu lassen und zweitens, wenn dieser Fall trotzdem eintritt, liegt es durchaus nicht in meinem Wunsch, den Kummer und die Betrübniß, welche die teure Emmy gelegentlich meines Ablebens empfinden wird, durch die Auslieferung dieser Briebe zu mildern und zu lindern. Auf diese Weise sichere ich mir ein dauerndes schmerzliches Andenken.“

„D Heinz, das ist nicht edel.“

„Edelmuth hat mich stets fern gelegen, wenn ich jetzt eine solche Negung verpörrte, würden ich bei Graham's Engel verfallen am Ende gar schädelig sieren.“

„Du dardest dirhin weniger an Deinen Tod, als an Deine Vermögen und Freunde.“

„Ich möchte nicht weshalb Orens habe ich absolut nicht die Absicht, mich totschlagen zu lassen und zweitens, wenn dieser Fall trotzdem eintritt, liegt es durchaus nicht in meinem Wunsch, den Kummer und die Betrübniß, welche die teure Emmy gelegentlich meines Ablebens empfinden wird, durch die Auslieferung dieser Briebe zu mildern und zu lindern. Auf diese Weise sichere ich mir ein dauerndes schmerzliches Andenken.“

„D Heinz, das ist nicht edel.“

„Edelmuth hat mich stets fern gelegen, wenn ich jetzt eine solche Negung verpörrte, würden ich bei Graham's Engel verfallen am Ende gar schädelig sieren.“

„Du dardest dirhin weniger an Deinen Tod, als an Deine Vermögen und Freunde.“

„Von beiden Artikeln habe ich wenig aufzugeben.“ Inchte Colvert sorglos, „meine Vermögen fragen ohnehin nicht nach mir und zu hinterlassen habe ich absolut nichts, als mein Testamentvollstrecker wirst Du also nicht die geringste Mühe haben.“

„Aber jene Briebe, die Veranlassung zu dem bevorstehenden Duell, müßten doch im Fall Deines — Deines —“

„Nur herons damit, im Fall meines Todes wollten Du doch wohl sagen, Bob?“

„Ganz recht; müßten die Briebe in diesem Fall nicht Deiner Cousine übergeben werden?“

„Ich möchte nicht weshalb Orens habe ich absolut nicht die Absicht, mich totschlagen zu lassen und zweitens, wenn dieser Fall trotzdem eintritt, liegt es durchaus nicht in meinem Wunsch, den Kummer und die Betrübniß, welche die teure Emmy gelegentlich meines Ablebens empfinden wird, durch die Auslieferung dieser Briebe zu mildern und zu lindern. Auf diese Weise sichere ich mir ein dauerndes schmerzliches Andenken.“

„D Heinz, das ist nicht edel.“

„Edelmuth hat mich stets fern gelegen, wenn ich jetzt eine solche Negung verpörrte, würden ich bei Graham's Engel verfallen am Ende gar schädelig sieren.“

„Du dardest dirhin weniger an Deinen Tod, als an Deine Vermögen und Freunde.“

fest, daß Du vor Abgabe der Schülfe zu zählen hast.

Während Colvert nach dem Fußgängerlande hinabschickende, ging Barnard den fünf Herren entgegen. Oberst Rogefeldt, mit welchem Barnard nur oberflächlich bekannt war, fragte den Sekundanten Colberts beiseite und sagte halblaut aber dringend: „Herr Barnard, wäre es nicht doch noch möglich, einen friedlichen Ausweg zu erzielen?“

Unbestreitbar, falls nicht Herr Gordon Graham seinen inruiden Brief zurückzugeben und Herrn Colvert um Entschuldigung bitten.“

„Dahon kann keine Rede sein.“

„So lassen Sie mich hören, wie Sie sich die Erzielung der „friedlichen Lösung“ vorgestellt haben, Herr Oberst.“

Herr Colvert muß dazu gebräut werden, einzusehen, daß er der Erste war, der seiner befehligen hat. Die Art und Weise, wie es an Herrn Graham schrieb —

„Herr Oberst, das heißt keeres Stroh brechen. Da weder Ihr Klient, noch auch der meine rezogieren wollen und werden, muß die Angelegenheit ihren Lauf nehmen und je eher der Zwist umfängt beginnt, um so besser.“

„Ich glaube es selbst“, nickte der Oberst, „ich muß mich noch bewerben, daß meinem Grund nicht mit einem einfachen Sichelstreich gebietet ist.“

und nun komme ich doch nicht darüber hinaus. Ich liebe dich, Käthe, mehr als mein Leben, so treu und opfermüthig, wie kein Zweites für dich empfinden kann, glaubst du mir das, Käthe, du süßes Herz?"

Vergeblich hatte das junge Mädchen es versucht, ihre Hände aus denen des Doktors zu befreien. Nun jankten ihre heißen Thränen darauf nieder. „Lassen Sie mich, hauchte sie kaum hörbar, ich bitte, wenn Sie mich nur ein klein wenig lieb haben, so geben sie mich jetzt frei — dies alles geht — weit über meine Kräfte.“

Sie taumelte in der That und glitt auf den nächsten Stuhl.

Um ihres Mundwinkels erschien ein schönes, verklärendes Lächeln, dann ging sie leise hinaus.

Dort, wo ihr Brautkleid sich in gleißender Pracht bauchte, blieb sie stehen. Sie sah alles ruhig an, die kleinen, weißen, mythengeheimnißlichen Entwürfe, die duftigen, spizenkronierten Unterröcke, den funkelnden Willianthschmuck und zuletzt die verschiedenen intimen Sachen, alle gleich reizend und geschmackvoll gewählt, sie sah es alles ohne Aufmerksamkeit, ohne jedes Interesse. Ihre Gedanken wollten bei ihrem Bruder und Käthe, und etwas wie ein Gefühl flüchtiger Freude zog durch ihre Brust.

Gottlob, daß sie nun nicht alle beide unglücklich wurden, sie und ihr stolzer, starrköpfiger Bruder, den sie so sehr liebte! Und ihr sehnlicher Wunsch war es ja stets gewesen, daß Käthe ihre Schwägerin werden möchte.

Der Doktor hatte sich dicht neben Käthe gesetzt. „Echt müßt du mich hören, Geliebte, und wenn du mich dann zurückweist, so wird das Wort Liebe nie wieder über meine Lippen kommen. Du sollst nun entscheiden — sage mir, Käthe, daß du an meine Liebe glaubst, bitte, ich muß es von dir hören.“

Der Ton seiner Stimme mochte sie übermächtigen. In leiser Verzerrung lenkte sie ihr Köpfchen, ihre Stirn ruhte auf seiner Schulter.

„Deine Liebe macht mich ja so grenzenlos glücklich, Ewald“, sagte sie sanft, „ich hätte eine Sinnesänderung deinerseits nie in Betracht gezogen.“

Der Doktor sah sie an, trunken vor Freude und Leid. „Eine Sinnesänderung?“ wiederholte er in einem Tone, der Käthe erschütterte, „bist liebe ich heißer, inniger denn je, mein Begehren, mein ganzes Sein wuzelt tief in dem Deinigen, und dennoch wage ich es nicht, dein Leben in dem meinigen zu vereinen, aus Furcht, die Schatten, die so unheilvoller auf

meinem Dasein ruhen, könnten eines Tages feste Gestalt gewinnen. Nicht wahr, Käthe, du wirst ein Geheimnis hüten können, auch vor deinem Bruder. Ich kann nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Meine Zukunft, all mein Glück lege ich in deine Hände, willst du mich anhören, Käthe?“

Käthe war sehr blaß geworden, aber sie schämte sich enger in Ewalds Arme, dann, aneinandergeschmiegt, sprachen sie alles aus, was ihre Herzen beschwerte, und Käthe erfuhr das alte, streng behütete Geheimnis und auch daß Klarius um dasselbe wußte.

Als Ewald geendet hatte, und ihr in breinender Erwartung und heißer Ungeduld in die Augen sah, da legte sie zum ersten Male beide Arme um seinen Hals.

„Dein für ewig,“ sagte sie leise und fest, „diese alte Geschichte von Irrtum und Leid darf uns unser Glück nicht rauben. Wie gut ist es aber, daß du mir alles anvertraut hast —“ sie schien in Nachdenken zu versinken, aus dem Ewalds sie stürmische Lieblingen erst wieder weeten.

„Hast du auch alles bedacht, mein Herz?“ flüsterte er, „es kann ein Tag kommen —“

„Der Tag des Kampfes? Dann sollst du mich auf meinem Blatze finden, darauf verlass dich.“

Sie sprachen nicht mehr vom Scheiden, für sie gab es ferner keine bittere Notwendigkeit, einmütig und freudlos durchs Leben zu gehen. Die Liebe allein ist das Leben, sie ist mächtig genug, um alle äußeren Mißverhältnisse auszugleichen — das hatte dieses junge Paar an sich erfahren.

Wohl tauchte in dem Doktor von Zeit zu Zeit ein leises, unbestimmtes Unbehagen auf, aber Käthes Lieblingen erstickten es, und ihre Augen redeten eine Sprache, die alle, auch die letzten Zweifel zerstreute.

Nun sie es wußte, wie treu und selbstlos sie geliebt wurde, zögerte sie nicht, dem Verlobten den reichen Vorn ihres Herzens zu öffnen. Woran Mädchenstolz und Mißverständnisse sie bisher verhindert hatten, ihr reiches Innenleben zu offenbaren, das wurde nun zur schönsten Pflicht — Käthes Liebe schien stark genug, um selbst die dunkelsten am Lebenshimmel auftauchenden Gewitterwolken zu zerstreuen und zu verdrängen!

14.

Die Hochzeitsfeier in der Kirche ist beendet. Das ungleiche Brautpaar hatte die üblichen, mit heretypen Lächeln gepuderten Glückwünsche in Empfang genommen und verließ nun langsam das Gotteshaus. (Fortsetzung folgt.)

In der Gänther'schen Nachlasssache sollen die den Erben des verstorbenen Häuslers **Gottlieb Gänther zu Schöneiche** gehörigen Grundstücke in Gesamtgröße von 8, 46, 20 Hektar mit den aufstehenden Gebäulichkeiten sowie die vorhandenen Ackergerätschaften und Wirtschaftsgegenständen

Montag den 2. März 1903
vormittags 9 Uhr
an Ort und Stelle gegen die im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Nähere Auskunft erteilen eventuell der Vormund, Landwirt **Geist Silbbrand** in Bergwitz und der Gegenvormund Landwirt **Friedrich Lüdigt zu Schöneiche**.
Kemberg, den 14. Februar 1903
Königliches Amtsgericht.

Holz-Auktion.
Montag den 23. Februar c., nachm. 1 Uhr
sollen im Aufsehn 35 Wtr. eichen Kollholz, 2 Wtr. Pannstohlfeld, 35 Stück eichene Steile, 3 Dreifachschindelnbäume, 36 eigene Reifighaufen meistbietend versteigert werden.
Sammelplatz an der Kappshühmbühl.
Rotta. **Weißwange.**

Geithainer Braunkalk
— als vorzüglicher Bau- und Düngekalk bekannt —
empfehlen bei streng reeller Bedienung billigt
August Lehmann, Kalkwert in Geithain i. S.

Zur
Konfirmation
empfehle
Neuheiten in schwarzen u. couleurtten Kleiderstoffen
Konfirmanden-Jackets u. Paletots.
Wilhelm Weydanz, Kemberg Markt 7.

Feld- u. Gemüseämereien
Kunkeln, gelbe und rote aus der Samenzüchtung von Gustav Jaensch & Co., Aktien-Gesellschaft in Wadersleben sind wieder eingetroffen bei
Fr. O. Hayner.
Inh. Theodor Herzer.



„Ferdinand, mein Sohn, du mußt die Käthe von Ateritz heiraten. Sonstnehm' ich sie und du bekommst sie als Schwiegermutter.“

Berschwunden
sind alle Arten Sautureinigkeiten u. Hautkrankheiten, wie Miliar, Schickel, Pusteln, Rötten, Contrace, Vitiligo, Verru, u. d. ähnl. Verh. v. Aderbeuter
Karol-Deertwiesel-Stift
v. Bergmann & Co., Amdenau-Breden alle in echte Schmalze: Zerkensperfer & St. 50 Pf. bei: **Apotheker Elbe.**

Ein Wurf Ferkel
hat zu verkaufen
Wittenberger Neumarkt 10.

Montag den 23. Februar
halte mein Geschäft wegen einer Familienfeier von Mittag 12 Uhr ab
geschlossen
und bitte dies gültig zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Wid
Eisenwarenhandlung.

Der schöne **Heinrich** von **Kemberg.**
Starkes Kollholz
hat zu verkaufen
H. Silbbrandt, Ateritz.

Milchberechere
Kühe, schwere
Küder u. Wägen,
sowie bestmögliche
sichere Schwäne
erzielt man durch regelmäßige Begeben von dem berühmten
Milch- u. Mastpflanz „Banerfrucht“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig Fabrikant: **Th. Lauser, Regensburg**

In 1/2 und 1/4 Bund-Paketen erhältlich bei **A. Gierhardt, Müller, Kemberg.**

Post-Dummbus Kemberg-Bergwitz.
Bis auf weiteres gelten folgende Fahrpreise:
Kemberg-Bergwitz Bahnhof 30 Pf., hin und zurück 50 Pf.
Kemberg-Bergwitz Dorf 20 " " " " 30 "
Dorf Bergwitz-Bahnhof Bergwitz 10 " " " " 10 "
Abfahrt von Kemberg: 7.²⁰ 11.⁴⁵ 3.⁰⁰ 6.¹⁰

11 Morgen Buschplan
sofort zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Berger's
Germania-
Cacao.
Fabrik:
Robert Berger,
Pösnock i. Th.

Entlaufen
ist unter Zugband, weißbraun, weisse Brust, auf „Mappe“ hörend.
Lehmann, Gniest.

frisch eingetroffen:
kleine grüne Heringe, Röhrlinge, Sprossen, Brautheringe, Citronen und Apfelsinen a Dtz. 50 Pfg.
Carl Schneiders Bwe.

Cordpantoffeln
genagelt und genäht, mit Lederöhlen, in vorzüglicher Qualität und allen Größen empfiehlt **Friedr. Behm.**

finden wertvolle Beobachtungen in der illustrierten, 64 Seiten starken Broschüre des pratt. Arztes und Frauenarztes **Dr. Wack.** Fremde gegen Entbindung von 60 Pf. durch Firma **Wilhelm Ruge, Köln.**

Brauteute u. Ehepaare
Empfehle zum Sonnabend:
frisches Rind- u. Kalbfleisch, sowie Zauerjerse und Knoblauchwürstchen **L. Naumann.**

Zum Weinberg.
Sonntag den 22. Februar
Fasnacht und Tanz
Empfehle hierzu ff. Pfannkuchen, Backbier und Vorkwürstchen. Es ladet febl. ein
C. Fehner.

Freitag den 20. Februar:
Benefiz-Vorstellung für **Frl. Gertrud Kozberg:**
Buschlies'l.

Wanderer-Räder
mit Doppelübersetzung, Freilauf und Rücktrittbremse haben sich in der verfloffenen Saison hervorragend bewährt und sind speciell ihrer unbestritten grossen Vorteile wegen für gebirgiges Terrain sehr geeignet.
Vertreter: **H. Aeschke, Wittenberg.**

Nur 8 Tage!
Von heute bis zum 7. März
verlaufe ich wegen Geschäftsübergabe garantiert reine Roggenmehle, eigenes Fabrikat von **Gr. 7,70 Wtr., Roggenmehl a Gr. 9,60.** Bei größeren Posten billiger.
Fritz Ködler.

Ein Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Reuden.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Sonntag Tanz
wozu febl. einl. **H. Krausemann.**

Bergwitz.
Sonntag den 22. Februar
großes Bockbierfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung, wozu febl. einladet
G. Krienitz.

Rotta.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Sonntag Tanz, wozu freumblichst einladet
Femer.

Rotta.
Sonntag und Montag ladet zu
Fasnachten
febl. ein **H. Müller.**

Gniest
Sonntag und Montag
Fasnachten
Montag Tanz
wozu febl. einladet **Fran Wierker.**

Lubast.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Montag Tanz
wozu febl. einladet **D. Bley.**

Ateritz.
Sonntag und Montag
Fasnachten
Sonntag Tanz
wozu febl. einladet **Gersdort.**

Gomlo.
Sonntag den 22. d. M. ladet zur
Fasnacht und Tanzmusik
febl. ein **H. Thiem. A. Dirrfeld.**

Meuro.
Sonntag und Montag
Fasnachten und Tanz
wozu febl. einladet
W. Richter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19030221019/fragment/page=0004

DFG